

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger
Murlingen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden
Kurod, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Leserkinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamt: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plagiate übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangswiseiger Fortsetzung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrunnengestir“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Lebens- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rachbrunnengestir“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 53

Donnerstag, 4. März 1915

30. Jahrgang.

Die Schwenkung bei Praschnysch.

Heftige, aber erfolglose feindliche Angriffe im Westen und Osten. Bei Augustow 1500, bei Eisna 400 Russen gefangen. — Feuerungskundgebung in London.

Der türkische Botschafter in Berlin erklärt die Dardanellen für uneinnehmbar.

Praschnysch.

Berlin, 4. März. (Ämtliches Tel.)

Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Nach der bewundernswerten Eroberung des zu einem starken Stützpunkt ausgebauten Dries Praschnysch durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorging, wurde die Lage hier infolgedessen einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer rückwärtigen Schwenkung Front gegen diese Uebermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps scharf angefaßt. Auch konnte eine große Anzahl von Verwundeten, die in benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgebracht werden. Die Russen waren aber nicht imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtschwenkung zu führen, und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihrem Angriff stark gelitten haben.

Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wieder hergestellt worden.

Der ganz bedeutungslose russische Erfolg läßt mit dem ihm vorausgegangenem gelungenen Sturm auf Praschnysch, wo wir über 10 000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus.

Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebenso lange wie unglaubwürdige Berichte zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauen, so spricht das nur das vergebliche Bestreben mit, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

Rußlands schlechte wirtschaftliche Lage.

Moskau, 3. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die russische Zeitung „Wirtschaftsökonomie“ schreibt in ihrem Heft Nr. 5 in einem Artikel, betitelt: „Das Jahr in wirtschaftlicher Beziehung“. Der Krieg und die Misere kosten schwer auf dem wirtschaftlichen Leben. Was gedenkt man zu tun, um von der Volkswirtschaft Rußlands das drohende Unheil abzuwenden? Ein düsteres Bild: 15 bis 20 Prozent der Arbeiter fehlen für die Feldbestellung, ebenfalls fehlt an Arbeitsvieh. Im Süden, im Nordkaukasus und in Sibirien ist bereits eine verheerende Feldbestellung in den Winterfrüchten eingetreten. Im Gouvernement Samara erreichte sie stellenweise 15 bis 20 Prozent der gewöhnlichen Anbaufläche. In dem Samarsker Gouvernement blieben (nach den Daten der Samenverwaltung) in vier Kreisen bei 402 000 Dekjätinen Saatfläche 97 000 unbesetzt. Im Gouvernement Tobolsk sind unbesetzt 30 bis 50 Prozent der Saatfläche. In Polen und Litauen liegt es vermutlich noch schlimmer. Insgesamt verringerte sich die Winterfruchtbestellung in 34 Gouvernements, in 38 ist sie unverändert, in 9 Gouvernements vergrößert. In Nordrussland gibt es kein Sommerfruchtgetreide, in Südrussland keine Arbeiter. Die Frühjahrsarbeiten, die Maximalleistungen sein müßten, werden mit einem Minimum an Kräften und Geldmitteln ausgeführt. Die Folgen liegen auf der Hand.

Der Kampf um die Dardanellen.

Viel Geschrei und wenig Wille! Nach diesem begeisterten deutschen Sprichwort scheint man in der Tat die Nachrichten der Verbündeten über die großen Erfolge der Dardanellenbeschießung einschätzen zu müssen. Wenigstens

weiß der amtliche türkische Bericht vom 2. März noch nichts von den Zerstörungen zu melden, die angeblich am 28. Febr. schon zur Aufgabe von vier Dardanellenforts geführt haben sollen. Es wäre übrigens auch verwunderlich, wenn die Engländer und Franzosen nach den angeblichen großen Erfolgen nicht sofort mit Landungen starker Truppenmassen vorgegangen wären, um die Türken davon abzuhalten, den (nach englisch-französischen Meldungen) zum Schweigen gebrachten Batterien die ehrene Bunge wieder zu lösen. Aber es wird wohl so sein: selbst die schwersten Kaliber aus den feindlichen Jagdbrunnern sind nicht imstande, Stein und Stahl an zerstören oder Städte zu erobern. So werden die vereinigten Schwindelfabriken noch weiter experimentieren müssen, bevor sie das Mittel finden, durch kühnen kriegerischen Erfolg zu erzielen. In Arabien dagegen haben die Engländer von den Türken wieder eine Lektion empfangen, die ihnen zur Lehre dienen möchte, wenn sie überhaupt bekehrbar wären.

Der amtliche türkische Tagesbericht teilt folgendes mit: Konstantinopel, 3. März. (Wolff-Tel.)

Die feindliche Flotte beschloß gestern 8 Stunden lang erfolglos die Dardanellen. Durch das wirksame Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Gleichzeitig beschloß eine feindliche Flotte von 4 französischen Kreuzern und einigen Torpedobooten ohne jedes Ergebnis unsere Stellungen am Golf von Saros. Unsere Flieger bombardierten erfolgreich die feindlichen Schiffe.

In Irak, in der Umgebung von Mossul, wurden nach einem Gefecht zwischen 2 Schwadronen englischer Kavallerie, welche Maschinengewehre mit sich führten, und unserer Aufklärungsabteilung der Feind zur Flucht gezwungen. Er ließ 50 Tote und eine Menge Waffen und Munition auf dem Kampfplatz zurück.

Die Dardanellen trocken noch.

Der Sonderberichterstatter von Wolffs Bureau hatte Gelegenheit, zugleich mit einigen anderen Kriegsberichterkollegen die angeblich zerstörten Forts am 2. März zu besichtigen. Er konnte nach der Besichtigung mehrerer Befestigungsanlagen und der Erklärung der gesamten Organisation der Verteidigung durch einen Fachmann das Einvernehmen aller Teilnehmer dieser journalistischen Expedition dahin feststellen, daß die Dardanellen niemals stärker geteilt und entschlossener verteidigt worden sind wie heute. Man war allgemein der Überzeugung, daß die Fortsetzung der Dardanellenfrage, wenn überhaupt, so doch nur unter ungeheuren Opfern auf englischer Seite möglich sei, welche die gesamten maritimen Stärkeverhältnisse im Mittelmeer beeinflussen und die Vorherrschaft der Westmächte dort beeinträchtigen würden, ein Fall, dessen Eintreten der Aufmerksamkeit der italienischen und griechischen Staatsmänner nicht entgehen dürfte. Die Beschießung am Montag durch einen Teil des feindlichen Geschwaders zeigte wiederum die mögliche Fernhaltung der französischen Flotte und charakterisierte sich als englische Privatunternehmung durch die ausschließliche Beteiligung englischer Schiffe, welche die asiatische Seite des äußeren Dardanelleneinganges beschossen, ohne die gewünschte Erwiderung zu erzielen, wodurch die Stellung der türkischen Batterien verraten worden wäre. Dagegen erwiderten die Batterien von der europäischen Seite das Feuer mit dem Erfolge, daß aus dem Hinterdack eines englischen Torpedobootzerstörers ein Brand ausbrach. Nach der Beschießung erhielten ein englischer Doppeldecker, um in großer Höhe zu erkunden, gleichzeitig flog ein türkischer Blériot-Eindecker auf. Nachts 11½ gab es Alarm. Mehrere Minenbohrer näherten sich dem Minenfeld; sie zogen sich aber zurück, da sie sofort beschossen wurden, während ein Linienschiff vor dem Eingang der Meerenge das türkische Feuer auf eine große Entfernung erfolglos erwiderte. Die Bevölkerung der Dardanellendörfer ist angesichts der Sicherheitsmaßregeln der Militärverwaltung vollständig ruhig.

widerte. Die Bevölkerung der Dardanellendörfer ist angesichts der Sicherheitsmaßregeln der Militärverwaltung vollständig ruhig.

Die Dardanellen uneinnehmbar.

Gespräch mit dem türkischen Botschafter in Berlin.

Berlin, 4. März. (T.-U.-Tel.)

Auf der hiesigen osmanischen Botschaft zeigt man sich über die Nervosität, die hinsichtlich des Schicksals der Dardanellen zutage tritt, einigermaßen überrascht, da doch die Stärke, ja sogar Uneinnehmbarkeit der Befestigungen längs der ganzen Meerenge ebenso wie die Vollständigkeit der Minenverle eine hinlänglich bekannte Tatsache sein sollte. Daß kräftige Durchbruchversuche der Verbündeten aber kurz oder lang erfolgen würden, war zu erwarten. Das ist eine Sache, die Frankreich und England dem verbündeten Rußland schuldig zu sein glauben und die wahrscheinlich eine der Hauptbedingungen des Bündnisvertrages bildet. Eine Landung größerer Stills am Eingange der Dardanellen, für die einer Äthener Meldung zufolge vier Divisionen englischer und französischer Truppen bereit stehen sollen, ist überhaupt der ganzen Sachlage nach ausgeschlossen und für eine Landung größerer Stills im Golf von Saros wäre eine Truppenmacht notwendig, die aufzubringen und heranzuschaffen, dem Feinde unter den obwaltenden Umständen äußerst schwer fallen, wenn nicht unmöglich sein würde. Außerdem stehen sehr bedeutende türkische Truppenmassen an allen Punkten bereit, die irgend einer Bedrohung ausgesetzt sein könnten, und man wird sich erinnern, daß vor den Toren von Varna im Jahre 1912 selbst der bulgarische Ansturm zurückgewiesen wurde. Der Botschafter schloß mit folgenden Bemerkungen: Deutschland kann über das Schicksal der Dardanellen vollständig beruhigt sein. Die Befestigungen sind erstklassig und mit modernen Geschützen ausgerüstet. An den Geschützen aber stehen Männer, von denen jeder einzelne weiß, daß es sich heute um Sein oder Nichtsein des gesamten Osmanenreiches handelt und die demgemäß ihre Pflicht tun werden. (T.-U.)

Deutsche Fliegeroffiziere in englische Gefangenschaft geraten

Amsterdam, 4. März. (Tel., Str. Bin.)

Wie die englischen Blätter berichten, wurden am Samstag von dem englischen Fischkutter „Newboy“ zwei deutsche Fliegeroffiziere in einem Wasserflugzeug eingebracht. Sie waren am vorigen Donnerstag in der Nordsee auf dem Bruch ihres Wasserflugzeuges schwimmend von dem Kutter aufgefunden worden. Sie hatten an dem Angriff auf Colchester in Essex teilgenommen und auf dem Rückweg Maschinendefekt erlitten, worauf sie etwa vierzig Seemeilen von Cromer entfernt niedergehen mußten. Das Flugzeug, in dem sie sich bis Donnerstag hielten, war schwer beschädigt. Die Offiziere selbst waren, als sie aufgefunden wurden, halb erfroren und völlig erschöpft. Sie wurden als Kriegsgefangene nach Bury St. Edmunds gebracht.

Englische Preise für Vernichtung von Zeppelinen.

Haag, 4. März. (T.-U.-Tel.)

Auf der Tagesordnung der diesmonatlichen Sitzung des englischen Flotten-Ratings steht, wie die „Daily News“ mitteilt, die Beschlußfassung über die Aussetzung eines Preises von 5000 Pfund für den ersten englischen Flieger, dem es gelingt, einen Zeppelin in der Luft zu vernichten.

Freischützentum auf See.

Amsterdam, 3. März. (Tel. Cit. Bl.)

Die deutsche Gesandtschaft im Haag gibt bekannt, daß am 21. Febr. morgens 9 Uhr 50 Min. ein deutsches Unterseeboot im Kanal auf der Höhe von St. George von einer Dampfschiff beschossen wurde. Die Nacht eröffnete das Feuer auf 5000 Meter Abstand aus zwei kalibrigen Geschützen. Das Fahrzeug führte eine drablose Einrichtung an Bord und wird als Nacht beschrieben; es führte keine Flagge.

Es handelt sich hierbei um das von uns bereits am Montag mitgeteilte Vorkommnis, das auffälligerweise von dem schon sattsam bekannten britischen Gesandten in Venn abgelehnt wurde. Der britische Gesandte in Venn erklärte sogar, die Meldung des deutschen Unterseebootführers als bewusste Falschmeldung hinzustellen, was wir schon gebührend beleuchtet haben. Die heutige amtliche Mitteilung der deutschen Gesandtschaft im Haag stellt das Vorkommnis außer jeden Zweifel und charakterisiert deutlich die doppelte Verlogenheit der britischen Vertretung in der Schweiz, die sich übrigens schon früher genügend zur Schau gestellt hatte.

Rundgebung gegen die Zenerung in London.

Amsterdam, 4. März. (Tel. Cit. Bl.)

Die am Samstag in London auf dem Trafalgar Square gegen die Zenerung veranstaltete Rundgebung versammelte hunderttausende von Personen, die mit Bannern, aufmarschierten. Gewerkschafter und Sozialisten hielten Reden. — Der Streik im Clydebezirk dauerte auch gestern noch an.

Der Unterseebootkrieg.

München, 3. März. (Tel. Cit. Bl.)

Der „Münch. Ztg.“ wird aus Stockholm gemeldet: Infolge des deutschen Unterseebootkrieges sind in der letzten Woche des Monats Februar nur 174 Schiffe aus den englischen Häfen ausgelaufen gegen 830 in der ersten Woche des Februar.

Schwierigkeiten beim Truppentransport.

Hamburg, 3. März. (Sta. Tel. Cit. Bl.)

Bei dem Seetransport von Kitchener's neuer Armee nach Frankreich sind ganz unerwartet Schwierigkeiten entstanden. Es haben sich neuerdings, wie dem „Hamb. Frdbll.“ aus Rotterdam gemeldet wird, einige Truppenteile wegen der Minen- und Unterseebootgefahr geweigert, mit dem Transport in See zu gehen. Die Soldaten erklärten, sie wollten sich nicht wehrlos im dunklen Meeresgrund ertränken lassen. Uebrigens hat auch König Georg aus Furcht vor den deutschen Unterseebooten auf seine Reise nach Frankreich verzichtet.

Eine freche „ernste Erwägung“.

Kopenhagen, 3. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„National Tidende“ meldet aus dem Unterhaus in London: Auf die Frage, wie die englische Regierung die Geiseln und Mannschaften eines deutschen Unterseebootes behandeln würde, die nach Versenkung eines Handelsschiffes in Gefangenschaft fallen würden, antwortete Asquith, daß die Regierung diese Frage in ernste Erwägung ziehen werde. (Die Offiziere und Mannschaften handeln auf höheren Befehl — damit ist die Antwort schon gegeben. Sie sind Soldaten, wie jeder andere Soldat, der im Kriege gefangen wird. Sollte aber England sich einschießen lassen, die Befehle unserer Unterseeboote, die etwa in Gefangenschaft geraten sollen, nicht als Kriegsgefangene zu behandeln, nun dann müssen die englischen Gefangenen, die in deutschen Händen sind, dafür büßen und zwar die vornehmsten zuerst. Schriftl.)

Der Justizmord von Casablanca.

Die Ermordung der Deutschen Fide und Gründler.

Als ein jedes Gefühl von Menschlichkeit tief verlebender Beweis französischer Schande, als ein Dokument bewusster Rechtsbrechung und gewollten Justizmords durch die französische Armee geben wir im folgenden den Bericht der in Tanger erscheinenden Zeitung „La Dépêche“ über die Ermordung der Deutschen Fide und Gründler wieder. Die grausame und verbrecherische Tat der nach deutschen Blute sterbenden französischen Militärs wird, das hoffen wir zuverlässig, volle Vergeltung finden. Der Bericht hat nach der „Münch. Ztg.“ folgenden Wortlaut:

6 Uhr morgens. Es ist noch immer dunkel, und über die Straßen und Plätze, die gegen das Fort Provoit anstehen, bewegen sich die Truppen der Garnison in dichten Reihen. Von Zeit zu Zeit bespricht ein vorüberfahrendes Automobil, dessen Laternen lange, glänzende Lichtstreifen vor sich hinwerfen, die zum Fort Anheigenben.

Die Nacht entweicht, und der Tag naht. Der Regen hat aufgehört, und ein kühler Wind blüht jetzt vom Meere her, dessen Wellen gegen die bleiche Küste anrennen. Die Soldaten haben ihre Plätze eingenommen. All ihre Runden haben sich in vollendeter Ordnung vollzogen und mit einer geradezu hellleuchtenden Ruhe und Feierlichkeit. Vor dem Fort, gegen die Böschung hin, erheben sich zwei Posten wie zwei riesige Arme.

6 Uhr 10 Minuten. In ihren gegenüberliegenden Zellen schlafen die Verurteilten noch. Gestern haben sie den Besuch ihres Advokaten Monsieur Grail gehabt. Sie hatten diesen infindig, sich nach Paris zu begeben, um die Gnade des Präsidenten der Republik anzurufen. Gestern hatte sich Fide von seinem Reffen Mehrkorn getrennt. Von Berlin hatte er ein Telegramm seiner Frau erhalten des Inhalts: „Man beschäftigt sich mit deinem Fall.“ Das beruhigte ihn, erfüllte ihn mit so sicherer Hoffnung, daß er einschlummerte.

Der Kapitän Maillot, der Dolmetsch Blaisot, Monsieur Grail, dem sich ein Franziskanerpatre angeschlossen hatte, begaben sich in die Zelle Fides, der plötzlich aufwachte. Man berichtete ihm, daß sein Gnadenersuchen zurückgewiesen worden sei und daß er sich aufschneiden müsse, zu sterben. Fide erhebt sich mit dem Zeichen größten Staunens. Er hatte sich nicht darauf gefaßt gemacht, erschossen zu werden. Eilends schreitet er zu seinem Toiletteisch. Dann kniet er am Fuß seines Bettes nieder

Ämtliche Tagesberichte.

Deutscher Tagesbericht vom 3. März.

Großes Hauptquartier, 3. März, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Etloi, südlich Opern, wurde ein Angriff zweier englischer Kompanien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen.

Bei Peronne landete infolge Motorenbesetz ein französisches Flugzeug; die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg. Wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Viller sur Tourbe entzissen wir dem Feinde Schützengraben in Breite von 250 Meter.

Französische Vorkühe im Walde von Conservey und in der Gegend bei Apremont wurden leicht abgewiesen.

Unsere Angriffe nordöstlich Badonviller brachten uns wieder beträchtlichen Geländegewinn. Wir zogen unsere Front hier in den letzten Tagen um 8 Kilometer vor.

Nordöstlich von Celles machten die Franzosen vergebliche Versuche, den Verlust der letzten Tage wieder anzuleihen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Grodno ist die Lage unverändert.

Südöstlich von Augustow versuchten die Russen, den Vobr zu überschreiten; unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unseren Händen.

Audere Angriffe in der Gegend nordöstlich von Komza brachen dicht vor unserer Front gänzlich zusammen.

Südwestlich von Kolno machten wir Fortschritte.

Südlich Myszinie z nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenem Feind etwas zurück.

Nordwestlich von Praszynsa führten die Russen langsam vor.

Mehrere russische Nachtangriffe östlich von Ploz wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Ämtl. österr.-ungar. Tagesbericht vom 3. März.

Wien, 3. März. (Wolff-Tel.)

Ämtlich wird verlautbart:

In den Karpaten sind westlich des Biskop Passes Kämpfe im Gange, die sich im größeren Umfang um den Besitz wichtiger Höhen und Rückenlinien entwickeln. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Im Laufe des Tages wurden auf der gesamten Front neue lokale Erfolge erzielt. Bei der Erstürmung einer Höhe nördlich Eisna blieben 400 Gefangene in unseren Händen.

In Südbukgalizien wurde an der ganzen Schlachtfeldfront heftig gekämpft.

Am Dunajec und in Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Treibende Seeminen.

Rotterdam, 4. März. (T.-U.-Tel.)

Der schwere Sturm spült fortgesetzt Minen an die holländische Küste. Bei Deboog wurden neun, bei Hoordweg drei Minen gefischt. Ein Dampfschiff vernichtete bei Doel van Holland acht Minen.

Der „Dacia“-Schwindel.

Die englische Presse frohlockt; denn ein französischer Kreuzer hat die „Dacia“ aufgebracht und nach Brest gebracht. England ist glücklich um dieses Kap der guten Hoffnung herumgeschifft und läßt jetzt Frankreich die Suppe ausessen, die es sich selbst etwas vorzeitig eingebracht. Der „Dacia“-Fall ist jetzt sehr viel einfacher geworden, meint die englische Presse. Die Verwicklungsgeschichte mit den Vereinigten Staaten hat sich sehr vermindert; denn das französische Präsenrecht erkenne die Ueberführung eines feindlichen Schiffes in ein neutrales Handelsregister nicht an. Würde es sich um ein feindliches Kriegsschiff handeln, das während des Krieges auf einen neutralen Staat überginge, müßte die obige Argumentation sich einen Schein von Recht verschaffen können. So jedoch zeigt der ganze Fall nichts weiter, als daß England Wünsche hat, deren Ausführung auf eigene Rechnung ihm doch etwas gar zu gewagt erscheinen will. Da gibt es einfach dem dienstfertigen Frankreich einen Fingerzeig, und dieses holt ihm willig die Kaskaden aus dem Feuer. Nun muß nicht England, nein Frankreich die diplomatischen Unterhandlungen mit Amerika führen. Wie sollte auch England verantwortlich sein für das, was Frankreich unternimmt? Und darum mußte — natürlich ganz zufällig — ein französischer Kreuzer der „Dacia“ zuerst begegnen! Ob Amerika auf diesen Schwindel hereinfallen wird? Man wird auch dort zur Genüge wissen, wer der Urheber der „neuen Repräsentanten der Verbündeten“ gegen Deutschland ist. Die englischen Sophismen sind gar zu durchsichtig, als daß nicht die Amerikaner nach allen Unannehmlichkeiten, die ihnen der „Dacia“-Fall bisher schon und die „Wilhelmina“ und anderen Ergebnisse außerdem gebracht haben, wissen sollten, woher der Wind weht. Die Wahrheitsliebe der Engländer wird durch ihren neuen Kniff nicht minder eigenmächtig beleuchtet wie der handhafte Mut des gewaltigen John Bull, wenn der amerikanische Vetter eine etwas energiegeladere und deutlichere Sprache führt. Auch drüber wird man mit lebenden Augen kaum an dem wirklichen Sachverhalt vorbeischauchen können. Auch sie werden den willigen Diener von dem wirklichen Urheber unterscheiden, der sich im Kanal, an den Küsten Nordfrankreichs und den Festungen Calais, Boulogne schon so heimlich eingeiselt hat, als gedächte er so leicht nicht wieder dort hinauszuweichen. Den Amerikanern würde so durch diesen Trick der englisch-französischen Firma das in einem Gesehenswurf empfohlene Geschäft eines Anlaufs von Schiffen der Kriegsführenden unmöglich gemacht. Zugleich aber werden sie wohl endlich erfahren haben, wessen sie sich von Seiten Englands zu gewärtigen haben.

Die englische Blockadeandrohung

hat auf die nordischen Neutralen, die vornehmlich mit Deutschland Handel treiben, einen starken Eindruck gemacht. Die norwegische Presse spricht die Ansicht aus, die Blockade könne nie effektiv werden („Aktivpolen“). Das Blatt meint, daß Norwegen jetzt vielleicht verhindert würde, seine direkten Routen mit Deutschland zum Warenverkehr aufrecht zu erhalten. Jrgend ein Recht zur Kontrolle in norwegischen oder in anderen neutralen Territorialgewässern habe England nicht. Falls also nicht eine direkte Verletzung des Völkerrechts beabsichtigt, sei es für Skandinavien nicht unmöglich, auch weiterhin eine Verbindung mit Deutschland aufrecht zu erhalten. Wollte England Deutschland von der Außenwelt jedoch vollkommen abschneiden, so würden für die nordischen Länder durch die Aufrechterhaltung der Verbindung mit Deutschland Schwierigkeiten aller Art entstehen, selbst wenn sie das Völkerrecht hinter sich hätten.

oben hat sich hinter eine träge schwarze Wolke verborgen, und die beiden Tarmen des Forts haben jetzt etwas Trauriges an sich.

Fide entseigt als erster dem Wagen. Er hält sich aufrecht, eingehüllt in seinen Ueberzieher. Dem Gendarmen, der die Handfesseln abnimmt, sagt er mit fester Stimme: „Es gibt Tausende Unschuldige, die in diesem Augenblick sterben. Ich bin ein Opfer mehr.“ Fide hat nur die eine Furcht vor Schmerzen bei seinem Ende, und von dieser Furcht hat er seinem Zellenwärter Mitteilung gemacht, der als braver Mensch versuchte, ihn davon zu befreien.

Gründler ist weniger ruhig wie Fide. Nichtsdestoweniger läßt auch er es an Gefasstheit nicht fehlen. Er fürchtet, mit gefesselten Händen sterben zu müssen, und es ist ihm eine Genugtuung, daß man ihm die Handfesseln abnimmt.

Die beiden werden an den für sie bestimmten Posten aufgestellt. Gründler will die Augen nicht verbunden haben. „Ich werde mich aufrecht halten“, sagte er, und er wiederholt noch einmal festen Tones: „Ich habe nie etwas Antifranzösisches unterkommen.“ Fide hat sich des Ueberziebers entledigt, der seinem Reffen gehört. Gefügig kniet er nieder und läßt sich fesseln.

Während sich diese Formalitäten schnell vollzogen, ließ Kapitän Amat das Todesurteil vor. Die ganzen Vorbereitungen haben nur einige Minuten gedauert.

„Drei Schritte vor!“ kommandiert der Führer der beiden Jäger. Auf einem Säbelwint hin sind die Gewehre angelegt. Das Kommando „Feuer!“ ertönt. Dann... ein einziger Knall, hart, bis ins Mark gehend. Und schon ist alles vorbei. Fide fällt nach vorne, und Gründler, der einen Augenblick, wo man auf ihn anlegte, rief: „Ich lebe durch meine Wunde!“ wälzt sich auf der rechten Seite.

Es ist genau 7 Uhr 7 Minuten. Zwei Unteroffiziere geben den beiden den Gnadenerschuß, der Arat stellt den Tod fest, und während der Ruf „Es lebe Frankreich!“ ertönt, stimmt die Musik die Nationalhymne an und dann den stolzen Marsch Sambre et Meuse, von derselben Sambre und Meuse, deren Wasser gerötet sind vor all dem heldenmütig vergossenen Blute.

Vor den beiden Leichen, deren Häupter nun gebeugt sind vor der Gerechtigkeit und dem Willen des französischen Volkes (!) marschieren jetzt die Truppen vorbei. Zwei Särge werden gebracht, die Leichen hineingelegt, die Posten ausgerückt, und die Menge verläßt sich hinter den tapferen guten Soldaten dieses heldenhaften Frankreichs, das die Heimat des Ruhmes ist, der sie alle beiseit.

Behinderung des Schiffsverkehrs mit Hamburg.

Kristiania, 3. März. (Tel. Str. Bln.)
Zwei hiesige Dampfschiffahrtsgesellschaften stellen infolge der Erklärung der Verbündeten über die Beschlagnahme allen deutschen Privateigentums zur See ihre Hamburger Fahrten von heute ab ein und werden dafür feste Routen nach Südbad einrichten; ihre Ostsee-Linien werden wie gewöhnlich aufrechterhalten. Das Kriegsverkehrsamt beschloß, vorläufig keine Prämienerhöhung eintreten zu lassen. Es verläutet, daß der Verkehr nach Hamburg eingestellt werden soll.

Ein scharfer holländischer Protest gegen England.

Aus dem Haag, 3. März. (Tel. Str. Brf.)
Bereits jetzt ist ersichtlich, daß die neue Bekanntmachung der Dreiverbandmächte wegen der Maßnahmen gegen Deutschland in Holland eine große Bewegung im Gefolge haben wird. Gestern Abend wurde von parlamentarischer Seite versichert, daß die holländische Regierung höchst wahrscheinlich noch in dieser Woche einen Protest an England und Frankreich senden wird, der vermutlich erheblich scharfer und bestimmter als andere Proteste Hollands seit Beginn des Krieges sein wird.

Auch in Kreisen der holländischen Meeder, wo die rücksichtsvolle Behandlung der niederländischen Schiffe seit Beginn der deutschen Seesperre gegen England und Frankreich unangenehm empfunden wird, hat die Ankündigung der Dreiverbandmächte große Entrüstung hervorgerufen. Am Donnerstag wird die erste Konferenz der Schiffs- und Handelsgesellschaften stattfinden.

Amsterdam, 3. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
„Nieuw van den Dag“ weist darauf hin, daß Frankreich und England nicht zu einer offenen formellen Blockade der deutschen Küste übergehen würden. England wolle nicht durch die Blockade, gegen welche die Neutralen nichts einwenden könnten, sondern durch die Aufhebung des Unterschiedes zwischen Konterbande und gewöhnlichem Handel Deutschland die Zufuhr aller Produkte abschneiden. England habe nicht die Blockade der deutschen Küste angekündigt, einerseits vermutlich, weil die Engländer und Franzosen ihre Schiffe nicht daran wagen wollten, eine effektive Blockade durchzuführen, andererseits weil auch dann noch die Zufuhren über neutrale Häfen möglich wären.

Amerika auch nicht einverstanden.

London, 3. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Reuter läßt sich aus Washington melden, daß der „New-York Herald“, ein englisch-amerikanisches Blatt, die Repressalien der Verbündeten billigt; dagegen vertritt die meisten anderen Blätter, die sich in der Besprechung Zurückhaltung auferlegen, den Standpunkt, daß die Neutralen gegen jede Beschlagnahme protestieren müßten, die ohne effektive Blockade der feindlichen Küste den Schiffen widerfahren sollte.

„Evening Post“ schreibt, die Blockade sei einwandfrei, wie groß auch der Schaden für den Handel sei; aber die letzte englische Ankündigung müsse sorgsam geprüft werden, da der amerikanische Handel sehr bedroht sei. (Brf. Bg.)

Die „Times“ meldet aus Washington, daß schon am 28. Februar dort das Vorhaben Englands bezüglich der Blockade bekannt und die amerikanische Presse im allgemeinen zunächst reserviert war. Die „New York Tribune“ sagte, daß kein Stein auf dem anderen gelassen werden solle, um die Interessen der Neutralen zu garantieren. Zwei Dinge sind klar“, sagt der „Times“-Korrespondent: „Erstens, daß die deutsch-amerikanischen Amerikaner während werden bei der Anwendung der angeführten Maßregeln, zweitens, daß das Publikum sehr unruhig wird und Verwicklungen fürchtet“. Dies geht aus einer Note des Senators Newland hervor, die verlangt, daß die Neutralen sich verbunden sollen, um dem Krieg ein Ende zu machen. Im Abgeordnetenhaus wurde eine Resolution vorgeschlagen, in der der Wunsch ausgedrückt wird, daß die Neutralen auf die Erhaltung freier Handelswege dringen sollen.

London, 3. März. (Tel. Str. Bln.)
Das Reuter Büro meldet aus New York: Die Vereinigten Staaten werden eine Note an England und Frankreich richten mit der Frage, welche Maßregeln ergriffen werden, um die Wareneinfuhr und -Ausfuhr nach bzw. aus Deutschland zu verhindern.

Jeder Protest fruchtlos!

Kopenhagen, 4. März. (Tel. Str. Bln.)
In Londoner politischen Kreisen rechnet man damit, daß die amerikanische Regierung gegen die erweiterte Blockade bei den Verbündeten protestieren wird. Man gibt sich aber in Amerika bezüglich der Wirkung des Protestes keiner Täuschung hin. Führende englische Politiker erklären, daß ein Protest der Neutralen gegen die Verbündeten von vornherein fruchtlos sei.

Immer wieder die falsche Behauptung.

Rom, 3. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)
Die „Tribuna“ erklärt zu der englisch-französischen Note über Repressalien gegen Deutschland, daß sie eine neue Verletzung der feierlichen Konvention bedeute, die freilich durch Deutschlands völkerrechtswidrige Maßnahmen veranlaßt worden sei (Das ist falsch; erst Englands Aushungerungskrieg hat Deutschland veranlaßt, einen Absperrungskrieg gegen England zu führen. Schriftl.), und hebt den ungeheuren Schaden hervor, den diese Nichtachtung der Konventionen zur Folge habe. Das Blatt wirft dann die Frage auf, ob sich die Neutralen diesen Zustand noch lange werden gefallen lassen.

Erfolg im Oberelsaß.

Albi, 3. März. (Tel. Str. Bln.)
Nach einer telegraphischen Meldung der „Albi. Bg.“ wurden Ende voriger Woche 2 französische Feld-

stellungen nördlich Dammerkirch im Sturm genommen.

Englische Verluste.

Rotterdam, 3. März. (Tel. Str. Bln.)
Die gestern veröffentlichte englische Verlustliste verzeichnet 17 tote und 9 verwundete Offiziere sowie 2024 tote, verwundete oder vermiste Mannschaften.

Rückkehr der deutschen Ärzte aus Frankreich.

Berlin, 3. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)
Die das „B. Z.“ hört, sind die vom Pariser Kriegsgericht zuerst verurteilten und dann freigesprochenen deutschen Ärzte über die Schweiz, wo sie ausgezeichnet aufgenommen wurden, nach Deutschland zurückgeführt.

Die Verspottung der Südfrenzen.

Basel, 3. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)
General Jurlinden beklagt im „Gaulois“ als früherer Chef des 15. Armeekorps, daß man in Paris fortjähre, die südfrenzösischen Truppenteile, besonders das 15. Korps, als minderwertig zu verspotten. Jurlinden gibt zu, daß sein altes Korps in Vothringen die Flucht ergriff und dadurch eine Niederlage herbeiführte, er versichert aber, daß das Korps sei jetzt unter guter Führung und den übrigen Korps gleichwertig. Daß der Süden gute Krieger liefere, bewisse das Beispiel der beiden Südfrenzen Joffre und Foch. Jurlinden protestiert dagegen, daß die Verwundeten mit Rückenverletzungen oft spöttisch gefragt werden, ob sie dem 15. Korps angehören. Er beklagt es, daß man einer südfrenzösischen Mutter das Wort in den Mund legte: „Mein Junge ist so klein, wenn die anderen ausreichen, wird er nicht mitkommen“. Der General fordert das Publikum auf, solche Spottreizen, die die südfrenzösische Bevölkerung aufs höchste erregen, endlich zu unterlassen.

Wie Charles Michel Deutschland kampflos besiegte.

Paris, 3. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)
Im „Petit Journal“ rechnet Charles Michel in einem Leitartikel aus, daß Deutschland vor der Hungersnot steht. Es kann sich nur noch bis 1. Juni 1915 ernähren. Vom 1. Juli bis 1. August, also bis zur neuen Ernte wird es ihm unmöglich sein, sich Nahrung zu verschaffen. Darauf warten nur die Verbündeten feindselig, denn dann wird für sie die Aufgabe sein, Deutschland den Frieden zu diktieren. „Wozu also noch den Kampf fortsetzen“, schreibt Michel, „Sie sind bereits besiegt, ohne daß ein Wunder sie retten könnte.“

Aus Italien.

Rom, 3. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)
Kriegsminister Ruessli dankte gestern in der Kammer den zahllosen Patrioten, die sich dem Ministerium als Kriegsfreiwillige anboten. Dies zeige einen Geist in der Nation, der alle noch Zweifelnden und Zögernden mitreißende werde. Der Kriegsminister schloß mit dem Ausdruck der Erwartung, daß das Meer im Bunde mit der Nation die schwere Probe, zu der es berufen sein könne, siegreich bestehen werde. Diesen Worten folgte langanhaltender, stürmischer Beifall.

Zürich, 3. März. (Tel. Str. Bln.)
Die Turiner „Stampa“ bespricht die gestrige Kammerrede des Kriegsministers Ruessli, dessen Ausführungen vielfach eine kriegerische Auslegung gegeben werde. Aber diese Auffassung sei unbegründet, da nichts an der Annahme berechtige, daß die Regierung einen solchen Beschluß gefaßt habe. In den letzten Tagen sei auch nichts geschehen, was darauf gedeutet werden könnte, daß Italiens Stellung eine andere geworden sei. (Es wäre dann allerdings gut, wenn ein italienischer Minister nicht so zweideutige Reden hielte. Schriftl.)

Französisch-italienische Verhandlungen.

Rom, 3. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)
Die häufig wohlunterrichtete „Correspondenza“ will wissen, die Ankunft des französischen Deputierten Benoit in Rom hänge mit einer politischen Mission zusammen. Benoit habe im Auftrage seiner Regierung Italien gewisse Anerbietungen zu machen. Falls diese angenommen werden, so würde Benoit vermutlich den französischen Votschafter Barrère ersetzen, der erkrankt und ruhebedürftig sei.

Das abgefehlte Rumänien.

London, 3. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
„Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Telegramm seines Mitarbeiter Dillan in Rom, daß der Wunsch Rumäniens, sich am Weltkrieg zu beteiligen, durch den Rückzug der Russen aus der Bukowina, die russische Niederlage in Ostpreußen und die Neuherungen Sazonows über die Zukunft Konstantinopels abgefehlte sei.

Der Kampf um die russische Festungslinie.

Wien, 3. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)
Die Petersburger Berichte betonen, daß die Kämpfe in Polen und Galizien ungemein erbittert und verlustreich seien. Die Unbilden der Winternähe erschweren die Geschwindigkeit sehr. Die Kriegsberichterhalter messen den Ereignissen in Polen die größte Bedeutung bei, zumal da das russische Rückzugsgebiet in den Bereich der feindlichen Bewegungen gezogen zu sein scheint. Nowo-Georgiewsk werde von den

Deutschen mit den schwersten Geschützen angegriffen und die Festung werde sicher in nicht geringer Gefahr geraten. Dadurch gestalte sich auch die Lage für Warschau heftiger, obwohl man überzeugt sein könne, daß die Russen ihre kolossalen Kräfte an Mensch und Material in dem Augenblick voll einsetzen würden, in dem die Lage tatsächlich als kritisch angesehen werden müßte.

Der Kampf um Stanislaw.

Berlin, 3. März. (Tel. Str. Bln.)
Der Kriegsberichterhalter des „B. Z.“ im österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier meldet über den gegenwärtigen Stand der Schlacht bei Stanislaw u. a.: Die Russen räumten zwar vor den 1. Truppen den wichtigen Knotenpunkt Stanislaw, die endgültige Entscheidung über sein Schicksal steht aber noch aus. Um den Besitz der Stadt und der von ihr ausgehenden Verbindungsstraßen ist vielmehr noch ein erbitterter Kampf im Gange, zu dem die Russen bedeutende Reserven nachschoben, während unterseits die jetzt über das Gebirge gebrachte schwere Artillerie eingreifen konnte.

Polarhunde in den Karpathen.

Wien, 3. März. (Tel. Str. Bln.)
In den Karpathen wird gegenwärtig trotz der großen Kälte und der hohen Schneelage erbittert gekämpft. Es finden dort gegenwärtig interessante Versuche mit einer neuen entdeckten Proviantzufuhr statt. Der Südpolarforscher Dr. König, der seinerzeit die Expedition Filchner mitgemacht hat, und der bekanntlich mit dem Schiffe „Deutschland“ eine neue Südpolarexpedition plante, die jedoch infolge des Krieges nicht zustande kam, hat der Militärbehörde neunzig arktische Hunde zur Verfügung gestellt, die an kleinen Schlitten zum Ziehen des Proviantes verwendet werden. Diese Versuche sind gelungen. Die Einrichtung hat sich bestens bewährt.

Russisches Schwindel-Flugblatt.

Aus dem Felde hat ein Wehrmann, der in der Gegend von Löben steht, ein auf rotes Papier mit großen deutschen Lettern gedrucktes Flugblatt heimgeschickt, das von einem russischen Flieger herabgeworfen worden ist:

Deutsche Soldaten! Eure Soldaten, die in Gefangenschaft genommen sind, sagen, daß sie müde sind zu kämpfen und wenn sie gewußt hätten, daß der Umgang mit ihnen in der Gefangenschaft ein so guter sein würde, wie er in Wirklichkeit ist, so hätten sich schon längst ganze Kompanien gefangen gegeben.

Rußland ist ein kulturelles Land und einen Gefangenen sehen wir nicht als einen Feind an, sondern als einen uns gleichen, was jedoch die Nahrungsmittel anbetrifft, so sind wir so reich und haben so eine Unmenge von Vorrat, daß wir die volle Möglichkeit haben, sowohl euch als auch uns in vollem Maße zu ernähren. Wenn eure Obrigkeit euch von euren Siegen berichtet, so glaubt ihr nicht.

Wir und unsere Bundesgenossen umzingeln Deutschland. Die österreichischen und türkischen Armeen sind vollständig geschlagen und demoralisiert und in diesen Tagen wird Rumänien und Italien euch den Krieg erklären. Die ganze Welt ist gegen euch. Jeglicher Widerstand ist umsonst.

Das russische Oberkommando.

Womit haben Hindenburgs Soldaten es verdient, von dem „russischen Oberkommando“ für solche Schachköpfe gehalten zu werden, daß sie auf einen so ungeheuerlichen Schwindel hereinfallen?

Was gibt dem russischen Oberkommando die Berechtigung, ausgerechnet die Sieger von den maffurischen Seen für eine Bande von lahnenflüchtigen Reisläufen zu halten? Das einzige erkennliche an dem Flugblatt ist, daß durch Hindenburgs kräftige Antwort auf solche Strementklänge von neuen 100 000 Bewohnern des „kulturellen Landes“ Gelegenheit gegeben werden wird, in Deutschland die „Kultur“ zu fördern, und wenn es nur Bodenkultur wäre!

Ein neues Attentat in Indien.

Amsterdam, 3. März. (Tel. Str. Brf.)
Die „Times“ meldet ein neues indisches Attentat. Ein Polizeinspektor wurde von vier jungen Bengalen in Kalkutta erschossen, als er eine Untersuchung im Studentenviertel vornahm. Die Attentäter entkamen. (Br. B.)

Keine Einigung zwischen China und Japan.

Kopenhagen, 4. März. (Eig. Tel. Str. Bln.)
Aus New-York wird gemeldet, daß eine Einigung zwischen Japan und China nicht zu erzielen sei. Man hofft, daß Japan sich darauf einlassen werde mit den Verhandlungen bis zum Abbruch des Krieges zu warten, jedoch scheint diese Hoffnung eitel. Die japanischen Delegierten drängen besonders auf die Abmachungen, die Japan Privilegien in der Südmandschurei und Schantung ausstehen. Die japanische Regierung verweigert es entschieden, ihre Truppen aus Schantung zurückzuziehen und Tientsin an China zurückzugeben.

Verleihungen und Ernennungen.

Berlin, 3. März. (Wolff-Tel. amtlich.)
Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem General der Infanterie Riemann, Führer des 8. Armeekorps, sind die Schwerter zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Stern, dem Generalleutnant F. L. Führer des 8. Reservekorps, die Schwerter zum Roten Adlerorden mit Eichenlaub, dem Generaloberst v. Einem, genannt Rothmaler, Oberbefehlshaber der 3. Armee, die Schwerter zum Stern und das Komturkreuz des Hohenzollernschen Hausordens, dem Korvettenkapitän Humann, dem Kommandeur des Spezialschiffes „Corelen“ das Kreuz der Ritter des Hausordens verliehen worden.
Der Staatssekretär des Reichshausamts Helfferich ist zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums ernannt worden.



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz im 18. Armee-Korps.

Frankfurt a. M., 1. März. Liste der mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse Verleihenen im 18. Armee-Korps.

1. Klasse.

Hauptm. Thiele, Inf.-Regt. 87, Leutn. v. Dumetti, R. 80, Wiegandmeister Diegel, 5. Feldart.-Regt. 27.

Zweite Klasse.

88. Inf.-Reg.: Wiegandmeister (7.), Sergeant Limberger (11.), Unteroff. Maier (1.), Unteroff. Rüh (3.), Ref. Pabberg (3.), Wiegandmeister Siebert (6.), Einj.-Unteroff. Hübner (7.), Unteroff. Kottmann (18.), Serg. Appel (M.), Horn.-Gefr. Denninger (9.), Gefr. Herrmann (1.), Müst. Böcker (1.), Müst. Angier (M.), Wiegandmeister d. R. Clarenbach (1.), Serg. Epierowka (2.), Gefr. Lemmig (8.), Gefr. Schaller (12.), Gefr. Weber (2.), Unteroff. d. R. Strickhäuser (5.), Gefr. Senft (11.), Unteroff. Dörr (7.), Müst. Blen (5.), Unteroff. Schlättemann (10.), Gefreiter Schol (10.), Hauptm. d. R. Radtke (10.), Zahlmeister Herbert (10.), Wiegandmeister Wilmshöfer (9.).

2. Inf.-Reg. Nr. 6: Unteroff. Thielmann, Gefreiter Gerhardt.

Feldart.-Reg. Nr. 27: Unteroff. Göhmann (2.), Kan. Schür (2.), Gefr. Meisenhöfer (3.), Unteroff. d. R. Wolf (1. M.-R.), Lt. d. R. Halberstadt (1. M.-R.), Gefreiter Born (3.), Unteroff. Vohsenberger (6.), Serg. Krause (6.), Kan. Kref (4.), Kan. d. R. Demare (5.).

Feldart.-Reg. Nr. 63: Wachtm. Blaschke (4.), Kan. Steinweg (6.), Off.-Stellv. Man (3.), Stabsarzt Dr. Görg, Stabsarzt. Rips, Oberarzt d. R. Dr. Edhardt (1.), Off.-Stellv. Kronenberg (2.), Peter. Dr. Wiese (1.), Off.-Stellv. Götter (4.), Wiegandmeister. Riechmann (5.).

21. Pionier-Reg.: Pion. Reich (1.), Unteroffizier Bremer (1.), Pion. Götz (1.), Unteroff. Hummel (1.), Pion. Gräbe (1.), Pion. Mücke (1.), Trainf. d. R. Drechsel (1.), Unteroff. Mangel (3.), Unteroff. d. R. Paul (3.), Unteroff. d. R. Schneider (3.), Unteroff. d. R. Kunz (3.), Gefr. Leid (3.), Pion. Koller (3.), Pion. Zrie (3.), Pionier Gleichauf (Scheinw.-Zug), Gefr. d. R. Plate (San.-Komp. 1), Oberarzt d. R. Dr. Abbe (San.-Komp. 1).

Trompeter-Serg. Schellhaas (St. Feldart.-Reg. Nr. 27), Serg. Wendel (Feldart.-Reg. Nr. 27, 1.), Wachtm. Jungmann (1. M.-R. des Feldart.-Reg. Nr. 63), Serg. Poppel (6. 69), Wiegandmeister. Seder (4. 63), Gefr. d. R. Deibel (M. 87), Gefr. Niede (M. 87), Unteroff. Klee (M. 87).

Drag.-Reg. Nr. 6: Serg. Rohmann (2.).

Fuhart.-Reg. Nr. 25: Trompeter Elwert (11), Wiegandmeister. Rafterling (2.), Unteroff. Beyer (4.), Gefreiter Nelson (1), Unteroff. d. R. Rau (1.), Wiegandmeister Baur (6.), Unteroff. Brenner (3.), Lt. d. R. Raumann, Feldwebel. Sandmann, Lt. d. R. Stinzling, Lt. d. R. Radmohr, Lt. d. R. Reich.

Fuhart.-Reg. Nr. 2: Obergefr. Krämer (1.), Gefreiter d. R. d'Angelo (2. 1.), Fähnrich Pohl (2.), Gefreiter Alsbach (2.), Feldw. Wittinger (3.), Kan. Hartmann (3.), Fähnrich Grimm (4.), Kan. Schlöfer (4.), Hauptmann d. R. Baumann (1. M.-R.), Unteroff. d. R. Weidenbach (1. M.-R.).

Der Kompanieführer Ernst Schid aus Langenschwalbach wurde zum Reserveoffizier ernannt und erhielt das Eisene Kreuz.

Dem Unteroffizier M. Lich aus Langenschwalbach im Inf.-Regt. 88 wurde mit seiner Beförderung zum Unteroffizier das Eisene Kreuz verliehen für hervorragende Leistungen auf dem weissen Kriegsschauplatz.

Dem Oberapotheker Dr. Adolf Hübiger aus Bad Homburg v. d. H. wurde das bayerische Militärverdienstkreuz 1. Klasse für Kriegsverdienste verliehen.

Das Eisene Kreuz erhielt Hugo Kleghoff, Maina-Rafel, Marine-Ingenieur auf dem Schiff „Molte“.

Bei einem Sturmangriff in Rußland fiel am 17. Febr. der Hauptmann und Kompanieführer Fedor v. Gung-Nefowski, Ritter des Eisernen Kreuzes, nachdem er von seiner bei Kämpfen erhaltenen Verwundung kaum genesen war. Ein jüngerer Bruder von ihm ist im Sept. in Frankreich gefallen. Der Vater Generalleutnant v. Gung-Nefowski steht zurzeit noch im Felde.

Am 28. August fiel in einem Gefecht bei Rocourt der Gefreite der Inf. Alfred Rösner im 80. Inf.-Regt.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt der Feldwebel-Leutnant Paul Franz aus Dies a. d. L. beim Pionier-Reserve-Bataillon Nr. 32. Er fiel bei den heftigen Kämpfen der letzten Tage im Osten.

Zum Anbau von Gemüseländereien. In gütiger Weise sind der Abteilung 6 des Kreisamtes vom Roten Kreuz, Marktplatz 3, fast 2 Hektar (8 Morgen) Garten- und Feldländereien zum Anbau von Gemüse für die Feldblazette zur Verfügung gestellt worden. Die Arbeit des Umtausches dieser Flächen ist bald vollendet, und die Saat- und Pflanzzeit naht heran. Zur Herrichtung und Bearbeitung der Saat- und Pflanzbeete fehlen aber noch die Geräte, wie Rechen, kleine Hacken, Drei- oder Vierzinken und Wiegandmeister. Sicherlich stehen von diesen Geräten noch gar manche unbenutzt in den Gärten, und würde deren Ueberlassung dem Roten Kreuz viele große Ausgaben ersparen. Die Abteilung 6 läßt auf Wunsch die betreffenden Gegenstände abholen. Auch freiwillige Hilfskräfte, insbesondere junge Leute, die Lust und Liebe zu leichter Gartenarbeit haben, finden noch Beschäftigung.

Konzert im Frauenklub. Anstelle seiner erkrankten Wirtin hatte Professor Fahr mit seinen vorgeschrittenen Schülern sich dem Klub zur Verfügung gestellt, und verstand es, den zahlreich Erschienenen einen genussreichen Abend zu bereiten. Fräulein M. Reuter eröffnete die Vorträge mit dem stimmungsvollen vorgetragenen Nocturno von G. Schumann, dem sich Fräulein E. Busch mit drei Liedern unter denen besonders „Maria Wiegandmeister“ von H. Reger durch die warme Innigkeit der Wiedergabe gefiel, anschloß. Fräulein M. Weiger brachte „Lafme“ von L. Deibes, wobei die Leichtigkeit des Vortrags und die Reinheit des Tones angenehm auffielen. Herr E. Zeidler erfreute mit zwei Stücken für Violine. Er wurde von Fräulein Rene am Klavier mit Sicherheit und Verständnis begleitet. Mit drei Liedern von F. Schubert, E. Meinecke und R. v. Krafel wußte Fräulein Gregor durch geduldige, lebenswichtigen Vortrag zu gefallen, denen Fräulein E. Schweizer mit „Liebestraum“, Nocturne von Liszt, folgte. Zum Schluß brachte Fräulein M. Semmler, die mit prachtvollen Stimmteilen ausgestattet ist, in künstlerischem Vortrag Lieder von R. Schumann, J. Marx und W. Schenckel vor, erzielte reichem Beifall.

Eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung. Einem selbständigen, aber unverheirateten Baumeister wurde bei der Stadtverordnetenwahl das Bürgerrecht deshalb abgelehnt, weil er seinen eigenen Hausstand besaß, sondern demjenigen der Mutter angehörte. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte deshalb die Wahl des Baumeisters zum Stadtverordneten für rechtsungültig. Er klagte dagegen im Verwaltungsverfahren, führte sich auf seine langjährige Anwesenheit mit Haus und Hof, auf den selbständigen Betrieb seines Gewerbes sowie auf seine persönliche Veranlagung zur Einkommensteuer. Die höchste Spruchstelle, das Oberverwaltungsgericht, gab der Klage des Baumeisters statt. Seine wirtschaftliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit erleihe keine Einbuße, wenn er sich aus natürlichen Rücksichten der Erziehung der eigenen Mutter als Haupt im gemeinsamen Hausstande unterordne.

Verein Naturforschungspar. Zum erstenmal seit dem Kriegsbeginn unternahm am Sonntag, 28. Febr., unsere Ortsgruppe wieder eine halbtägige Wanderung. Trotz des nicht gerade anstehenden Wetters fand sich am Sammelplatz „Unter den Eichen“ eine unerwartet große Anzahl wanderfreudiger Mitglieder ein. Auf hübschen und leicht wandbaren Waldwegen ging es zur Platte, von wo man bei klarstem Wetter eine wunderbare Aussicht genoss. Nach kurzer Kaffeerast marschierte man auf beschneitem Wege — unterwegs von einem Schneetreiben überrascht — weiter nach Beben und von dort nach Dahn. Von hier brachte uns die Bahn nach Dohheim, wo eines unserer bestechendsten Mitglieder für ein paar Stunden gemüthlichen Beisammenseins gefordert hatte. Auch unserer braven Kämpfer wurde gedacht und mehrmals freute sich die Verringerung der Schmerzen der Verwundeten unsere Vereins-Sammelstätte zum Besten unserer Helden, deren Tapferkeit allein wir es überhaupt verdanken, jetzt noch einen solchen Ausflug unternehmen zu können. — Die nächste Monatsversammlung findet am morgigen Freitag, 9 Uhr abends, im Einhorn statt.

Sommerkleidung der Eisenbahner. Den vielseitig geduldeten Wünschen entsprechend, sollen im nächsten Sommer die Eisenbahner versuchsweise mit leichter Sommerkleidung versehen werden. Die Muster derselben sind wie die vorgeschriebenen Tuchjoppen, nur werden sie nicht so eng anliegend gehalten werden.

Kochlehrstellen. Auf Anregung der städtischen Kommission für Volksnahrung, die sich aus drei Delegierten der Stadt und drei Delegierten des Stadtbundes für Frauenbestrebungen zusammensetzt, werden nächsten Dienstag sieben Küchen an nachfolgenden Stellen eröffnet, in denen Kostproben nebst Rezepten und mündlichen Erklärungen und Rathschlägen den Frauen aller Kreise gegeben werden sollen. Es werden speziell Speisen als Kostproben vorgeführt, die den veränderten Beschaffungsbedingungen der Rohungsmittel Rechnung tragen sollen. Von den zum Kochen vorgegebenen Speisen werden die Rezepte in den jeweiligen Küchen abgegeben. Dieselben sind von erfahrenen Hausfrauen erprobt und aufeinandergeprüft, und der Nährwert von einem Lebensmittelchemiker als ausreichend für die Ernährung festgestellt. Um eine Ueberfüllung der einzelnen Kochstellen zu vermeiden, können Frauen, die sich für die Sache interessieren, und hoffentlich ist die Zahl derselben sehr groß, in der Zentrale von Frä. Kaufmann im alten Rathaus, Marktplatz 16, Zimmer Nr. 11, Eintrittskarten (selbstredend unentgeltlich) nachmittags von 4—8 Uhr in Empfang nehmen. Dasselbe wird auch jede darauf bezugnehmende Auskunft erteilt. In folgenden Küchen werden Dienstags und Donnerstags Kostproben verabreicht (8 Uhr abends): Marktplatz 3, Steingasse 3, Schornhorststraße 26, Drantenstraße 15, 1. Schwalbacherstraße 7, Adelsheidestraße 25. Außerdem noch Mittwochs und Freitags, 8 Uhr abends: Marktplatz 3.

Raffaeller Verein für Naturkunde. In der letzten wissenschaftlichen Sitzung des Vereins am 25. Februar zeigte zunächst Geh. Sanitätsrat Dr. C. Pfeiffer einige interessante, frischblühende Pflanzen sowie von ihm selbst angefertigte Pflanzenabbildungen vor. Darauf hielt Professor Dr. W. Krefenius einen interessanten Vortrag über „Das Wesen der Kristalle und über den Bau der Moleküle“, an den sich eine lebhafteste Besprechung anknüpfte. Dann schloß der Vorsitzende die wissenschaftlichen Abendversammlungen für diesen Winter.

Ein eigenartigen Schwindeltrick hat sich eine bis jetzt noch unbekannt gebliebene Frauensperson zurechtgemacht, um ihre finanziellen Verhältnisse aufzubessern. Sie kam zu einer Familie, von der sie wußte, daß Rot am täglichen Brot war, und gab einen Zettel ab im Auftrag einer vermögenden Dame in der Parkstraße, die verheirateten Armen Unterstützung gewähren wolle, indem sie den unentgeltlichen Bezug einer bestimmten Menge Lebensmittel, Butter, Milch, Obst, Fleisch, Wurst usw. zusichere. Sie sei beauftragt, sich über die Familie zu erkundigen, müsse auch bei der Polizei noch Auskunft einholen und sich die Angaben der Familie bestätigen lassen. Das koste 3 M., die die Familie bezahlen müsse. In dem einen Fall war auch die in Rot befindliche Frau so leichtgläubig, die verlangte Summe zu bezahlen. Dann aber hat sie nichts mehr gehört. Als sie sich darauf in der Parkstraße erkundigte, mußte sie erfahren, daß sie einem plumpen Schwindler zum Opfer gefallen ist. Es ist möglich, daß die Schwindlerin das Mandat auch noch wo anders ausführen will. Es sei darum vor ihr gewarnt. Sie wird gefolgt: 23 Jahre alt, mittelgroße gute Figur, schmales Gesicht, blaue Farbe, trug geflechtetes Haar und die Kleider zu beiden Seiten über den Ohren zusammengeklappt. Die Kleidung war einfach, wie sich etwa ein Dienstmädchen trägt — ohne Kopfbedeckung. Zweedienliche Mitteilungen sind der Polizei erwünscht.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. In der am Freitag, den 5. d. M., stattfindenden Aufführung von „Minna von Barnhelm“ gastierte Frä. Grete Reinl von der Wiener Residenzbühne als Franziska auf Anstellung. Ab. 8, Anfang 7 Uhr.

Aus den Vororten.

Wiebich.

Der Kinderhortverein hielt in der vergangenen Woche seine jährliche Mitgliederversammlung ab. Dem von Herrn Dr. Donath namens des Vorstandes erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1914 ganz besonders segensreich war. In der ersten Hälfte des Jahres wurde die seit her übliche Beschäftigung der 200 Horkinder beibehalten. Mit Beginn des Krieges erweiterte der Verein sein Arbeitsfeld durch Angliederung von vier Kriegshörtern mit rund 200 Zöglingen, worin die Kinder der im Felde stehenden Wiebicher Krieger Aufnahme fanden. Da die bisherigen Porträume im Volkswohlfahrtsbüro der Militärverwaltung zu Lazarettzwecken zur Verfügung gestellt worden waren, so schlug der Vort sein Heim in der Herzog Adolfschule auf, und die an den dort angegliederte Bildschule der Mädchen fand im Schulgebäude der Kleinkinderkinder ein geeignetes Unterkommen, während der Handfertigkeitsunter-

richt der Knaben mangelnd eines passenden Raumes für die Dauer des Krieges ausfallen muß. In die Leitung der vier Kriegshörtern teilten sich eine Anzahl junger Damen von hier, die sich dem Verein bereitwillig zur Verfügung stellten. Die in der Weihnachtswoche veranstaltete Christbescherung nahm einen sehr schönen Verlauf; es konnte jedem der 400 Horkinder ein Weihnachtsgeschenk überreicht werden. Die durch die Errichtung der Kriegshörtern entstandenen Mehrausgaben konnten teilweise durch eine im vorigen Sommer vom Kinderhortverein veranstaltete Aufführung, die einen Reinertrag von 1100 Mark ergab, gedeckt werden. Aber auch mit dem Restbetrage kam der Verein nicht in Verlegenheit. Zwei langjährige Gönner des Vereins, die Herren Geheimrat Gustav Dunderhoff und Professor Dr. Rudolf Dunderhoff, gaben dem Kinderhortverein aus Anlaß des 50jährigen Bestehens ihrer Firma einen erneuten Beweis ihres Wohlwollens durch Stiftung eines Kapitals von 30 000 Mark, mit dessen Zinsen die rechtlichen Mehrkosten beglichen werden konnten. So ergab denn auch der von dem Kassierer, Herrn Robert Roth, vorgelegte Kassenbericht ein zufriedenstellendes Bild über die Kassenverhältnisse des Vereins. Die Mitgliederversammlung beschloß, um auch dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen, die gestifteten 30 000 Mark als Kriegsanleihe zu zeichnen. Die Neuwahl des Vorstandes und Verwaltungsrates für die Jahre 1915 und 1916 ergab die Wiederwahl der seitherigen Mitglieder, mit der Änderung, daß für das nach Wiesbaden verzogene Fräulein Steinschneider Fräulein F. Bidel in den geschäftsführenden Vorstand und an ihrer Stelle Frau Direktor Köhler in den Verwaltungsrat gewählt wurde. Für den verstorbenen Dr. Fischer trat Herr Dr. Albrecht in denselben ein. Mit Worten des Dankes für alle, die ihre Kräfte in den Dienst des Vereins gestellt haben, schloß der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Vogt, die Hauptversammlung.

Erbenheim.

Polizeistunde. Nachdem das Gouvernement zu Mainz seine Anordnung, durch welche die Polizeistunde auf 11 Uhr festgesetzt war, zurückgenommen hat, ist die hiesige Polizeiverordnung, durch welche die Polizeistunde auf 12 Uhr bestimmt ist, wieder in Geltung getreten.

Raffau und Nachbargebiete.

Aus dem Unterraunskreise, 3. März. Die von dem Ausschuss der Langenschwalbacher Versammlung vom 14. Februar ausgefertigten Petitionen sind dieser Tage an die höheren Behörden abgeschickt worden. Der Eingabe an die Landeszentralbehörde konnten 2206 Unterschriften aus 62 Gemeinden des Kreises beigefügt werden. Leider mußte die Eingabe an das Staatsministerium und den Bundesrat ohne Unterschriften abgeschickt werden, da nur von 2 Gemeinden (wie es gewünscht war) die Unterschriften in dreifacher Ausführung eintrafen. Die Eingabe an die Landwirtschaftskammer betr. Abänderung der Bedingungen beim Verkauf von Militär- und Deuterpferden, sowie an das hiesige Landratsamt betr. des für jede Gemeinde notwendigen Saatlocherquantums sind am 17. Februar eingereicht worden. Hoffen wir daher von unseren Eingaben den besten Erfolg, damit wir Landwirte hierdurch auch in die Lage versetzt werden, unsere volle Kraft anwenden zu können, um unser Heer und Volk vor einer Hungersnot zu bewahren. 299 Unterschriften aus 7 Gemeinden kamen verspätet und konnten nicht mehr berücksichtigt werden.

Eichberg, 3. März. Jubiläum. Am 1. März waren es 25 Jahre, daß Herr Verwaltungs-Assistent Frick als Beamter der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt ist.

Reichhof, 2. März. Jungweh. Die am 28. Februar abgehaltene Wohltätigkeitsveranstaltung zum Behen der im Felde stehenden Kriegsteilnehmer ist über Erwarten prächtig gelungen. Die in kernigen und tief-ergreifenden Worten die Verhältnisse der jetzigen schweren Kriegszeit schildernde Eröffnungsrede des Varrers Sauer aus Beben fand allgemeinen, großen Beifall. Die unter dem elrigen Vetter Wilhelm Kern stehende Jungweh bewies, daß ihre wichtigen und vaterländischen Bestrebungen immer mehr Anhänger finden.

Höckel, 3. März. Verschiedenes. Der Magistrat hat die 1. St. schlagenden Höckelpreise für Kartoffeln bis auf weiteres aufgehoben. — Die Wiesenflächen des Stadtparks sind seit einigen Tagen unter den Pflug genommen. Sie werden umgebrochen, um zur Aussaat von Kartoffeln, Hafer usw. zu dienen.

Nied, 3. März. Der Rückgang der Fischbestände. Am Montag wurde die Fischerei in dem Grenzgraben zwischen Nied und Griesheim (dem sogenannten „Sachengraben“) verpachtet. Das in den letzten Jahren fast ganz fischlose Wasser wurde von Gahwirth Huber aus Griesheim für 7 Mark für das Jahr gepachtet. Für das Vergnügen, die Ridda von der Straßenbrücke bis zum Main vergeblich nach Krebsen abzufuchen zu dürfen, zahlt der Rentner Robert Mahlinger aus Mänher jährlich 1 Mark Pacht.

Hofheim, 3. März. Lebensrettung. Als am Donnerstag das hier einguartierte Ersatzbataillon zu einer Übung ausmarschierte, folgte eine Anzahl Kinder. In der Nähe des 120 Meter tiefen Mühlbachs unterhalb Hofheim rief plötzlich ein Unteroffizier: „Da treibt ein Kind im Bach!“ Sofort sprang der Wachreservist Bildmann aus Rönigheim mit Saß und Pad in den Bach und holte den bereits bewußtlos gewordenen Jungen aus dem eiligen Wasser. Die Wiederbelebungsvor-suche waren von Erfolg und der Knabe konnte seiner erschreckten Mutter zugeführt werden.

Oberlahnstein, 3. März. Baumfrevel. Ende voriger Woche wurden auf einem Felde des Herrn Andr. Bollschlag im Distrikt „Ermekeim“ 8 Stück 5 Jahre alten Obstäumen die Kronen abgebrochen, weitere 2 Stück wurden ausgerissen.

Dahlsenhausen, 1. März. Ein großer Zimmerbrand entstand gestern Nacht im Bahnhofgebäude durch Ueberhitzung des im Wartesaal befindlichen Ofens. Außer dem Wartesaal ist das Wohnzimmer des Bahnmeisters vollständig ausgebrannt.

Ningen, 2. März. Der Güterverkehr im Ninger Hafen im Laufe des Monats Januar war etwas lebhafter als im Vormonat. Die Zahl der aus- und eingelaufenen Fahrzeuge stellte sich auf 384 gegen 354 im Vormonat, und das Gewicht der an- und abgeführten Güter auf 9787, gegen 9427 Tonnen im Vormonat. Eine erhebliche Zunahme des Güterverkehrs kann trotz des Krieges und des damit verbundenen schwachen Verkehrs auf dem Rheine im allgemeinen gegen den gleichen Monat des Jahres 1914 festgestellt werden. Im Jahre 1914 waren es 402 Fahrzeuge mit 6823 Tonnen Gütern, also 48 Fahrzeuge mehr und 2644 Tonnen Güter weniger als in diesem Jahre. Diese Erhöhung des Güterverkehrs ist auf die verstärkte Anfuhr von Eisenerz und von Kohlen zurückzuführen. Zu Berg wurden von 68 Fahrzeugen 6801 Tonnen und zu Tal von 109 Fahrzeugen 2601 Tonnen Güter angeführt. An der Abfuhr zu Berg beteiligten sich

100 Fahrzeuge mit 246 Tonnen und an der zu Teil 77 Fahrzeuge mit 249 Tonnen Gütern. Die ersten Stellen im gesamten Güterverkehr nahmen Kohlen mit 8005 Tonnen, Eisenerz mit 2302 Tonnen und Sand und Kies mit 1908 Tonnen ein.

Frankfurt, 2. März. Das Bier wird noch teurer. Aus Anlaß der von den Brauereien durchgeführten Erhöhung des Bierpreises fand gestern zwischen sämtlichen Wirtschaftsorganisationen und dem Verband der Brauereien eine Besprechung statt. Die Bemühungen der Wirte, von den Brauereien eine Verringerung des Aufschlags zu erzielen, hatten keinen Erfolg. Im Gegenteil wurde von den Brauereien betont, daß schon in den nächsten Wochen ein weiterer, und zwar weit höherer Aufschlag des Bierpreises zu erwarten sei, und daß dieser Aufschlag eben aus der ganzen Lage heraus den Zielen der Reichsregierung entspreche. Dagegen wurde von den Brauereien empfohlen, vor allem für ein einheitliches Maß in allen Wirtschaftsbetrieben beizubehalten, und zwar wurde das Maß von vier Zwanzigstel und sechs Zwanzigstel in Vorschlag gebracht.

Vermischtes.

Kaiser Wilhelm als Rinder Hindenburgscher Waffentatzen.

Berlin, 4. März. Wie jetzt erst bekannt wird, befand sich am 22. Februar, mittags, eine Abteilung von 17 Unteroffizieren und etwas über 100 Mann, in der Mehrzahl Landsturmlente, fliegend auf dem Marsche auf der Landstraße Spandau-Offenide, um auf den dieser Straße weithin gelegenen Übungsplatz zu gelangen. Vier kaiserliche Autos fuhren vorbei. Als sie in die Höhe der Spitze der Abteilung kamen, hielten sie. Von dem ersten halbgeöffneten Auto sprang ein Leutnant ab und gebot dem Abteilungsführer zu halten. In dem ersten Auto saßen die Kaiserin mit der Herzogin von Braunschweig auf dem Vorderste, der Kaiser mit dem Herzog Ernst August auf dem Rücksitz. Nach Empfang der Meldung sagte der Kaiser: „Sagen Sie Ihren Leuten, daß unser Kamerad Hindenburg wieder einen großen Sieg errungen, Tausende von Gefangenen gemacht und mehrere Geschütze und Maschinengewehre erbeutet hat.“ Der Abteilungsführer ging nun eilig zu den Mannschaften und teilte ihnen die empfangene Fremdenbotschaft mit, worauf all ein donnerndes Hurra auf den Kaiser und Hindenburg ausbrach und dann „Heil Dir im Siegerkranz“ ausstimmten.

Zuchthaus für Kriegsvorrat.

Strasbourg, 2. März. Die „Strasburger Post“ berichtet: Durch rechtskräftiges Urteil des Feldkriegsgerichts der mobilen Stappenkommandantur in Schirmeck vom 6. Februar wurden die zuletzt in Schirmeck wohnhaften Fabrikarbeiter Jean Baptiste Mathieu und Joseph L'Host wegen Kriegsvorrats zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Beide hatten im August vorigen Jahres französischen Truppen als Wegweiser gedient.

Unwetter.

Im Schwarzwald herrschte am Dienstag mittags ein fürchterliches Unwetter. An ungeheuren Stellen im Freien konnte man sich im Toben der Elemente kaum aufrechterhalten; es gingen solche Schneemengen nieder, daß hundenslang jeder Verkehr zwischen verschiedenen Wäldern aufhörte, da die Schneefälle die Arbeit nicht mehr bewältigen konnten. Auf der Bergbahn Donauinsingen-Furtwangen blieb ein Mittags-Personenzug auf freier Strecke im Schneewehe stehen; die Nachmittagspost von Todberg nach Furtwangen war dort nach vier Stunden Verspätung noch nicht eingetroffen. Auch gestern gingen bedeutende Schneemassen nieder, doch nicht Befreiung des Verkehrs in Aussicht. — Im Allgäuer Alpengebiet sind mächtige Schneewehen aufgetreten. In den Hochalpen liegt der Schnee 2½ bis 3 Meter hoch. Gestern konnten die Jäger von Rempten nach Isny nicht verfahren, und der Lindauer Schnellzug, der bei Staußen im Schnee stecken blieb, traf mit vierstündiger Verspätung in München ein.

Erdbeden.

Es behält sich auf Grund der von deutschen und österreichischen Erdbebenwarten gemachten Beobachtungen, daß am 28. Febr., abends, ein Erdbeben in Süd-Japan stattfand. Der Erdbebenherd liegt nach den Berechnungen auf oder nahe bei Formosa.

Die Explosion in Bruay.

Der „Temps“ erzählt über die Explosion in Bruay, daß die Bergwerksgesellschaft Bruay große Mengen Dynamit erhalten und diese infolge Ueberfüllung des Sprengstoffdepots in den Lagern des Bergwerks gelagert hatte. Durch Unvorsichtigkeit des Wächters entzündete ein Brand. Die Explosion war von ungeheurer Gewalt. In der ganzen Umgebung wurden die Fenster zertrümmert. Die Trümmer wurden über einen Kilometer weit geschleudert. Die Bevölkerung des Gebietes wurde von einer Panik ergriffen, da sie zuerst an einen heftigen Angriff deutscher Luftschiffe oder Flugzeuge glaubte. Sechs Personen wurden getötet, etwa zehn verletzt, wovon einige schwer. Aus dem stark zersplitterten Bericht des „Temps“ läßt

sich entnehmen, daß das Dynamit für die Deeresverwaltung bestimmt war.

Zeichnet auf die 2. Kriegsanleihe.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Reichsbank.

Der mit 27. Februar 1915 abgeschlossene Status zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 Mk.):

gegen die	1914 Vorwoche	1915 Vorwoche
1914 Vorwoche	1611,453 — 56,377	2314,255 + 11,263
1914 Vorwoche	1292,574 — 44,747	2270,632 + 16,351
1914 Vorwoche	63,427 — 12,809	216,020 + 27,122
1914 Vorwoche	11,832 — 20,517	6,194 — 24,971
1914 Vorwoche	879,722 + 79,338	4094,624 + 67,844
1914 Vorwoche	120,884 + 62,275	43,349 + 5,883
1914 Vorwoche	276,825 + 19,336	18,497 + 2,785
1914 Vorwoche	215,862 + 16,428	182,275 — 4,905
1914 Vorwoche	180,000 (unver.)	180,000 (unver.)
1914 Vorwoche	70,048 (unver.)	74,479 (unver.)
1914 Vorwoche	1953,997 + 219,98	4882,704 + 227,351
1914 Vorwoche	905,037 — 131,625	1581,527 — 142,149
1914 Vorwoche	70,423 + 1	176,504 — 178

Der Goldbestand ist in der letzten Bankwoche von 2254,3 Mill. M. auf 2270,6 Mill. M. gestiegen. Wenn man berücksichtigt, daß die letzte Bankwoche nur vier Tage jährlte und damit wohl die kürzeste je dagewesene war, so muß der neue Zufluß von 16,3 Mill. M. an Gold als recht befriedigend bezeichnet werden. Der Silberbestand hat infolge der Anforderungen des Ultimo um 5,1 auf 43,6 Millionen Mark abgenommen, der Bestand an Reichskassenscheinen um 1,1 Mill. M. auf 7,3 Mill. M. Auf die gleichen Ursachen ist auch die Erhöhung des Vorrats an Darlehenskassenscheinen bei der Reichsbank um 28,2 auf 208,7 Mill. M. zurückzuführen.

Im Vergleich zu derselben Woche des Vorjahres sind die Veränderungen im Notenumlauf — der sich um 227 Mill. M. (im Vorjahre + 219 Mill. M.) erhöhte — und bei den Depositen — die fremden Gelder verringerten sich um 142 Mill. M. (i. V. — 131 Mill. M.) — im Rahmen des Ultimo Februar 1914 geblieben. Ebenso die Zunahme des Wechselbestandes.

Die Golddeckung der Noten ist von 48,6 Prozent in der Vorwoche auf 46,7 Prozent zurückgegangen. Die Verschlechterung beschränkt sich demnach auf 1,9 Prozent, während in der gleichen Zeit des Vorjahres die Verschlechterung 10,9, Ende Februar 1914 8,4 und Ende Februar 1912 7,4 Prozent betrug. Die Deckung der Noten durch den gesamten Barvorrat ist von 53,8 auf 52 Prozent zurückgegangen.

Industrie.

Die Laurahütte im Kriegshalbjahr.

In der am 2. März in Berlin stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrats der Vereinigten Königs- und Laurahütte berichtete der Vorstand über die Ergebnisse des ersten Halbjahres des Geschäftsjahres 1914—15 (Juli—Dezember 1914). Fünf Monate des Verichts-Halbjahres fanden unter der Einwirkung des Krieges. Die Beamten- und Arbeiterkraft war durch Enderufnahmen zum Heere auf etwa zwei Drittel zurückgegangen, die Erzeugung der Gruben und Hütten entsprechend verringert und verteuert und der Versand behindert, zeitweise sogar völlig ausgesetzt. Die beiden im östlichen Kriegsgebiet belegenen polnischen Hüttenwerke mußten Anfang August ihren Betrieb einstellen. An Stelle ihres vorjährigen Gewinnanteils stehen diesmal nur Ausgaben. Erhebliche Beschädigungen am Eigentum der Gesellschaft sowie Ausfälle sind bisher nicht vorgekommen. Die Förderung von vier Kohlengruben der Gesellschaft blieb um fast ein Drittel, die Walzwerke der Gesellschaft um fast ein Drittel, die Hüttenwerke um fast ein Drittel zurück. Der nach Abzug der Verwaltungskosten und Zinsen verbleibende Halbjahrgewinn beläuft sich auf Mk. 2.023.070. Der in das zweite Halbjahr hinübergenommene Auftragsbestand der schließlichen Hütten an Friedens- und Kriegsmaterial entspricht mit Mk. 17 Millionen reichlich dem vorjährigen.

Handelsnachrichten.

Die Leipziger Messe von 2500 Ausstellern besetzt.

Aus Leipzig, 1. März, wird gemeldet: Heute morgen trafen etwa fünfzehn ausländische Journalisten aus Berlin hier ein, um die Messe in Augenschein zu nehmen, darunter Vertreter norwegischer, dänischer, amerikanischer, spanischer, italienischer und südamerikanischer Zeitungen und Zeitchriften, sowie ausländischer Pressebüros.

Ferner waren einige Illustrationsphotographen und Filmoperatoren anwesend, um das Gesehene gleichzeitig in Bildern festzulegen. In Leipzig übernahmen der Vorsitzende des Leipziger Verkehrsvereins Professor Dr. Roth und einige Vorstandsmitglieder des Vereins die Führung. Es wurden Messstände und Messpaläste besichtigt und erläutert. Nach einem Rundgange durch die Stadt begaben sich die Gäste zur Besichtigung des Völkerschlachtfelds. Die Besucher waren von dem Gesehenen sehr befriedigt. Die Leipziger Messe ist trotz des Krieges von rund 2500 Ausstellern besetzt, gewiß ein bedeutendes Zeichen von der guten wirtschaftlichen Lage in Deutschland.

Marktberichte.

Frankfurt, 3. März. Fruchtmarkt. Das Geschäft in Brotgetreide und Hafer hat sich kaum verändert; das Angebot ist gering. — Futtermittel sind heute wieder sehr fest; nach zuderhaltigen herrscht große Nachfrage. Mais 50—53 M., Viertreber 31—33 M. — Kartoffeln im Großhandel 11½—12 M., im Kleinhandel 12—13 M. Alles für 100 Kilo.

Frankfurt, 3. März. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 1516 Schweine. Preise für den Zentner vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 85—86 M., Schlachtgewicht 103—105 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 80—85 M., Schlachtgewicht 100—102 M., vollfleischige Schweine von 100 bis 120 und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 85—86 M., Schlachtgewicht 103—105 M. — Marktverlauf: Bei lebhaftem Geschäft bleibt Ueberstand.

Wetterbericht.



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +4 niedrigste Temperatur +1
Barometer: gestern 764,3 mm heute 755,3 mm.

Voraussichtliche Witterung für 5. März:

Vorwiegend trübe, später auch vielorts Niederschläge; etwas milder.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	5	Trier	3
Wetzlar	5	Wienhausen	5
Kienburg	4	Schwarzenborn	3
Marburg	5	Kassel	4

Wasserstand: Rheingebiet Laub: gestern 2,06 heute 2,10, Lahn-
pegel: gestern 2,10, heute 2,14

5. März	Sonnenaufgang 6,42	Mondaufgang 11,27
	Sonnenuntergang 5,43	Monduntergang 7,27

Verantwortlich für Politik, Beauftragter u. Editor: Carl Diebel;
für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dänke;
für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Bökel.
Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Ein rasch u. sicher wirkendes Mittel gegen alle rheumatischen u. Nerven-Schmerzen.

Die geradezu überraschenden Erfolge, die von einigen hervorragenden Ärzten mit Tonal erzielt wurden, verschafften diesem Präparat in kürzester Zeit eine wohlverdiente allgemeine Anerkennung. Tonal ist ein auf einem vollkommen neuen Grundsatz aufbauendes, absolut harmloses deutsches Präparat. Mit unfehlbarer Sicherheit wirkt es prompt bei veralteten Fällen von Neuralgie, Kopfschmerzen, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschmerz und Gliederschmerzen aller Art. Tonal löst die Schmerzen — das verheerende Selbstgefühl des menschlichen Körpers — und erzielt dadurch ebenso rasche wie dauernde Erfolge. Die Wirkung tritt sofort ein, die Schmerzen lassen nach und man wird von neuem Lebensmut befeuert. Man mache keine Experimente mit anderen Mitteln, andere Leute haben dies zuvor getan, und alle nehmen sie jetzt Tonal. Es gibt nichts Besseres. Der billige Preis ermächtigt es jedem, sich von der vorzüglichen Wirkung zu überzeugen. Es wird garantiert, daß es hilft und daß es unschädlich ist. Tonal-Tabletten sind in jeder Apotheke erhältlich.

Neue Kleiderstoffe

sind in grosser Auswahl eingetroffen

Die Vorteile des grossen gemeinsamen Einkaufs haben sich gerade in der jetzigen Wirtschaftslage besonders bemerkbar gemacht. Unsere direkten Verbindungen mit den bedeutendsten deutschen Fabrikanten unter fast vollständiger Ausschaltung des Zwischenhandels, gab uns die Möglichkeit, vorhandene Waren noch zu billigen Preisen zu erstehen.

Der Verkauf meiner gesamten Kleiderstoff-Vorräte erfolgt daher — trotz der bedeutend gestiegenen Preise — ohne jede Preiserhöhung.

S. GUTTMANN

Langgasse 1/3.

10 Geschäfte.

Scharfes Eck.

